

Saarländisches Ärzteblatt



63. Jahrgang 7/2010



ASSEKURANZ AG

**INTERNATIONALE VERSICHERUNGSMAKLER
LUXEMBOURG**

**KOOPERATIONSPARTNER
DER ÄRZTEKAMMER DES SAARLANDES**

**TEL. (0 03 52) 297 101-1
FAX (0 03 52) 297 101-30
WWW.ASSEKURANZ-AG.LU**

Mitglieder der VV
der Ärztekammer

Fortbildungsnachweispflicht
für angestellte Fachärzte

KVS: Ausschreibung
Hauptamtlicher Vorstand

KVS: Vergütungs-
vereinbarung 2010

lungsbedürftig bzw. beobachtungsbedürftig sind, lässt sich somit noch nicht treffen. Interessant wäre hier eine Auswertung der Fälle auch in den folgenden Jahren, um tendenzielle Veränderungen bemerken zu können.

Auffällig bei der Auswertung war, das Jungen und Mädchen ungefähr in gleicher Anzahl und auch mit ähnlich hohen Promillewerten vertreten waren, hier scheint es keine geschlechterspezifischen Unterschiede zu geben.

Auch konnte keine jahreszeitliche Häufung der Fälle gesehen werden, wobei bei der Betrachtung von nur 2 Jahren dies auch durch Zufall bedingt sein kann.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. med. Ruth Ruff
Klinikum Saarbrücken
Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
Winterberg 1, 66111 Saarbrücken

Die Droge Arzt nutzen lernen

Unterricht in Arzt-Patient-Kommunikation an der Medizinischen Fakultät in Homburg

Die Bedeutung einer guten Anamnese und der weiteren Kommunikation zwischen Arzt und Patient für eine rationale Diagnostik, eine gute Compliance und eine hohe Behandlungszufriedenheit sind seit langem belegt. Trotzdem wurde an medizinischen Fakultäten in Deutschland bisher im internationalen Vergleich wenig Wert auf die praktische Ausbildung in diesen basalen ärztlichen Fertigkeiten gelegt. An der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes wurde ab 2005 unter der Leitung von Studiendekan Prof. Dr. med. Norbert Graf ein Curriculum zur Arzt-Patient-Kommunikation implementiert, das die Studierenden von der Vorklinik bis zum PJ begleitet (Abb.1). Dieses Konzept findet auch bundesweit Aufmerksamkeit, z. B. durch das 30. Maitreffen der Anamnesegruppen.

Anamnesegruppen

Das ab 1970 in Ulm und Marburg vom Psychosomatiker W. Schüffel entwickelte Konzept hat eine lange Tradition als von Studierenden selbstorganisierte Lehrveranstaltung. Lernziele sind die Verbesserung von Kommunikationstechniken ebenso

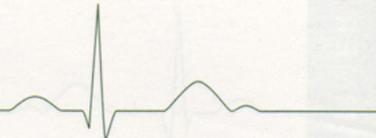
wie die Gestaltung und Reflektion der Arzt-Patient-Beziehung im Sinne von M. Balint sowie die Auseinandersetzung mit der künftigen Rolle als Ärztin/Arzt. Sie bestehen meist aus 2 studentischen Tutoren und 10 Teilnehmern, überwiegend Medizin-, an einigen Orten aber auch Psychologiestudenten. Diese besuchen einmal wöchentlich eine Station ihres Universitätsklinikums, ein Teilnehmer führt mit einem Patienten vor der Gruppe ein Anamnesegespräch. Dieses wird nachbesprochen und reflektiert, wobei besonders auf die Beziehung zwischen Gesprächsführendem und Patient eingegangen wird. Die Supervision der Tutoren erfolgt durch einen Arzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. In Homburg gibt es Anamnesegruppen seit 1995. Seit 2007 sind sie Wahlpflichtfach in der Vorklinik. Für aktuell 50 Plätze/Jahr finden sich regelmäßig über 100 Interessenten.

30. Maitreffen der Anamnesegruppen in Homburg

Vom 13. bis 16. Mai 2010 folgten ca. 90 Studierende aus 16 deutschen und österreichischen Fakultäten der Einladung der Homburger Tutorengruppe und kamen im Saarland zum 30. Maitreffen der Anamnesegruppen zusammen. Seit 30 Jahren gibt es das Maitreffen zur bundesweiten Koordination und zum

Studienabschnitt	Lehrmodul	Lernziele
Vorklinik	Anamnesegruppe (Wahlfach)	<ul style="list-style-type: none"> Anamneseerhebung Reflektion der Arzt-Patient-Beziehung Reflektion der eigenen Erwartungen an die künftige Rolle als ÄrztIn Teamarbeit
Klinik	Untersuchungskurs (Pflichtfach) HOM-KIT (freiwilliges Lehrangebot)	<ul style="list-style-type: none"> Anamneseerhebung und körperliche Untersuchung Aufklärungsgespräch und Aufbau von Compliance Motivation zur Verhaltensänderung (z. B. Raucherberatung) Überbringen schlechter Nachrichten Ansprechen von Problemthemen (z. B. häusliche Gewalt, Sucht, Suizidalität, Sexualstörungen)
PJ	Balintgruppe (freiwilliges Lehrangebot)	<ul style="list-style-type: none"> Reflektion der Arzt-Patient-Beziehung

Abb. 1: Homburger Curriculum zur Arzt-Patient-Kommunikation



Austausch von Erfahrungen und Konzepten. Das Maitreffen wird ebenso wie die Tutorenausbildung und die Zeitschrift POM (Patientenorientierte Medizinerinnenausbildung) von den Studierenden selbst organisiert.

Zum diesjährigen Rahmenthema des Treffens „Grenzen und Tabus“ hatten die Studierenden 24 Workshops organisiert, sowohl zu tabubehafteten Gesprächssituationen wie Sexualanamnese oder den Umgang von Kindern mit Tod und Sterben, als auch zu Grenzen der eigenen Tätigkeit, Selbstfürsorge im Medizinstudium und Burnout-Prophylaxe. Das 40jährige Bestehen der Anamnesegruppen wurde dieses Jahr mit einem Festabend gefeiert, bei dem ehemalige Teilnehmer in Vergangenheit und Zukunft der Gruppen blickten. Vorträge hielten u. a. Prof. Dr. med. W. Schüffel, Prof. Dr. med. U. Egle, der als Student zur ersten Tutorengeneration gehörte und Prof. Dr. med. V. Köllner, Supervisor der Anamnesegruppen in Homburg. Die Vorträge sind im Internet über www.chelm.uni-saarland.de als Video verfügbar.

Alumni-Forum für ehemalige Anamnesegruppen-Teilnehmer

Anlässlich des Jubiläums der Anamnesegruppen und des Maitreffens stellte C. Kleen (Westerstede) ihr Konzept für ein Anamnesegruppen-Alumni-Forum vor. Dies soll sowohl ein Missing link für Ehemalige im PJ und den ersten Jahren der Berufstätigkeit sein als auch eine Möglichkeit für den Erfahrungsaustausch im „Langzeitverlauf“ mit KollegInnen verschiedenster Fachrichtungen bieten, die in den Anamnesegruppen ein patientenorientiertes Verständnis von Medizin kennengelernt haben. Interessenten können sich zum Alumni-Forum anmelden unter: AnamneseNetzwerk@gmx.de

Echte Patienten oder Schauspieler?

Seit langem wird diskutiert, ob sich kommunikative Fähigkeiten im Medizinstudium besser an Patienten oder Schauspielern erlernen lassen. Die Anamnesegruppen richten sich in Homburg bisher in erster Linie an Studierende im vorklinischen Abschnitt. Hier stehen statt dem Informationsgewinn des Mediziners durch das Gespräch der Umgang mit kranken Menschen und der Beziehungsaufbau im Mittelpunkt. So werden die Teilnehmer bereits für erste Famulaturen geschult, in denen sie Patienten im klinischen Kontext als Mediziner gegenüber treten. Es gibt jedoch verschiedene Situationen, die besondere Anforderungen an die ärztliche Gesprächsführung stellen und sich nicht ohne weiteres an Patienten bzw. deren Angehörige üben lassen. Aus den genannten Gründen wird für Studenten in klinischen Studienabschnitt das modulär aufgebaute Homburger Kommunikations- und Interaktionstraining (HOMKIT) angeboten, bei dem professionelle Schauspieler die Rolle von Patienten sowie Angehörige einnehmen, damit „heikle“ bzw. sensible Themen der ärztlichen Profession praxisnah simuliert und eingeübt werden können. Darunter fällt beispielsweise die Mitteilung schwerwiegender bzw. Lebenszeit

begrenzender Diagnosen, die Überbringung der Todesnachricht, das Ansprechen von häuslicher Gewalt sowie Kindesmisshandlung, aber auch der lösungsorientierte Umgang mit Non-compliance oder Therapiekomplicationen. Ein weiteres Angebot stellt der Workshop zur Raucherberatung dar: Hier erlernen die Studierenden mit Hilfe von professionellen Schauspielern in der Rolle von Patienten, eine adäquate Raucherberatung durchzuführen und zum Ausstieg aus der Nikotinkonsum zu motivieren.

Ziele der Ausbildung

Das rege Interesse an Angeboten zum Thema Arzt-Patienten-Kommunikation deutet auf die stärkere Wahrnehmung seiner Bedeutung durch junge Mediziner hin. Vielen fehlt in den ersten beiden Jahren des Studiums zudem eine Identifikationsmöglichkeit mit dem angestrebten Beruf, da in diesem Zeitraum vor allem theorielastige Grundlagenfächer unterrichtet werden. Als oftmals erster Kontakt mit Patienten wird die praktische Übung in den Anamnesegruppen von den Teilnehmern als identitätsstiftende Erfahrung beschrieben. Ziel der Ausbildung in Arzt-Patienten-Kommunikation ist es, den Studierenden grundlegende Fähigkeiten mitzugeben, die diese in Famulaturen, PJ und Berufsleben täglich benötigen. Darüber hinaus bedeutet die Teilnahme an Anamnesegruppen ein kritisches Auseinandersetzen mit der eigenen Rolle als Arzt und Reflektion des Gespräches sowie der Beziehung zum Patienten. Durch die Vorbereitung auf besondere Gesprächssituationen erhalten die Teilnehmer wichtiges Rüstzeug für die spätere Arbeit in Praxis und Klinik. Gerade die Raucherberatung stellt eine wichtige Aufgabe für niedergelassene Mediziner dar, auf die zukünftige Kollegen hier erstmals vorbereitet werden sollen.

Informationen zu Anamnesegruppen und HOM-KIT finden sie unter folgenden Links:

<http://www.anamnesegruppen.eu/>

<http://www.uniklinikum-saarland.de/de/lehre/dekanat/anamnesegruppen/>

http://www.uniklinikum-saarland.de/de/einrichtungen/kliniken_institute/medizinische_kliniken/innere_medizin_iv/lehre/hom_kit_kurse/

V. Speidel, R. D'Amelio, G. Wevers-Donauer, Homburg; V. Köllner, Blieskastel

Korrespondenzanschrift:

Prof. Dr. med. Volker Köllner

Fachklinik für Psychosomatische Medizin und

Medizinische Fakultät der Universität des Saarlandes

Am Spitzenberg, 66440 Blieskastel

Tel. (0 68 42) 54 22 57

E-Mail: koellner@psychosoma.de